H E I M A T K U N D L I C H E
B E I L A G E
zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Scheibbs

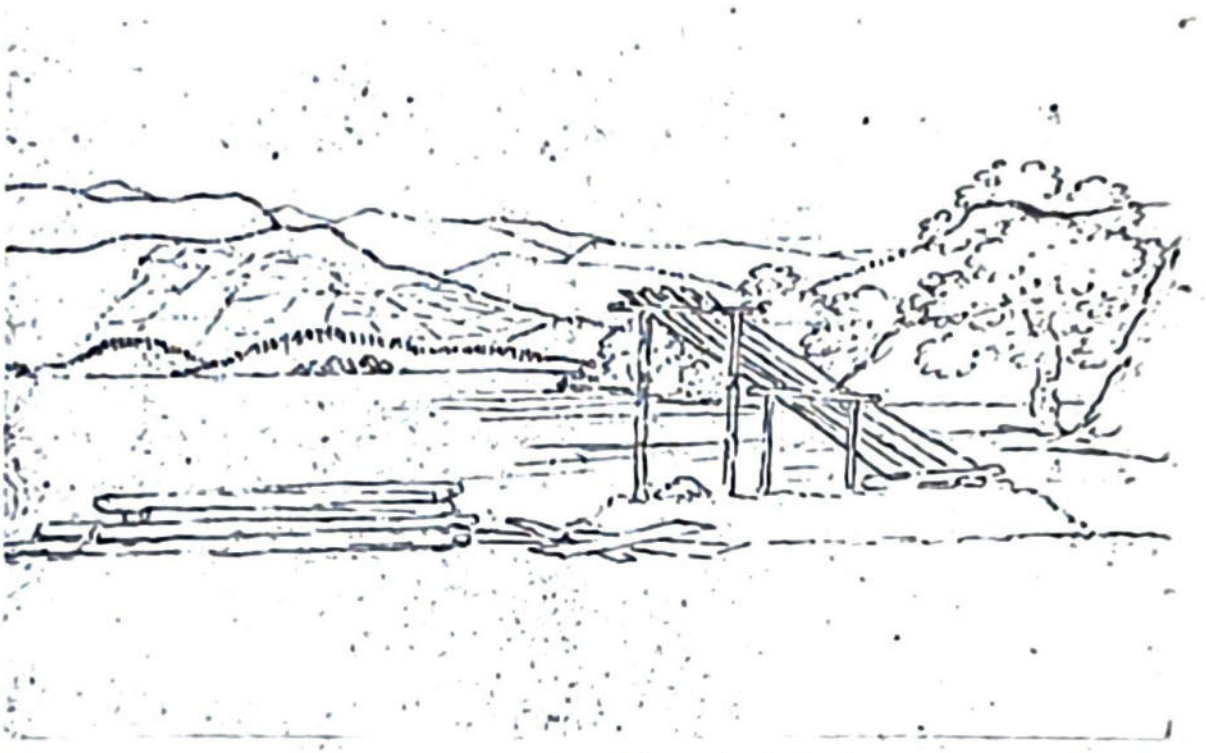
Nr.6 Juni 1979 15. Jahrgang

Mühling und seine Vergangenheit im Wandel der Zeiten

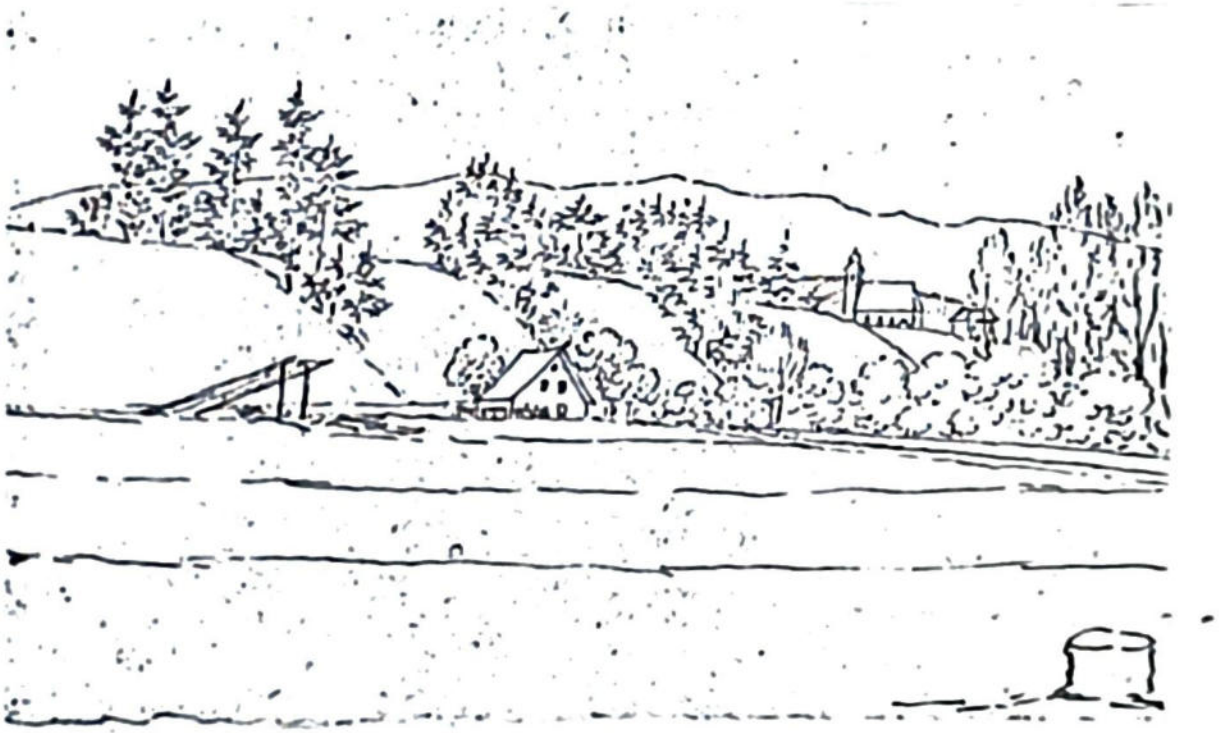
(Karl Kraushofer)
(Fortsetzung v.Nr.5/79)

In einer ausführlichen Arbeit in der Zeitschrift "Unsere Heimat (Heft 3, 1978) wird auf Seite 123 über Verhältnisse des Eisenwarentransportes der Waidhofener Eisenwurzen berichtet, daß ..."entlang des Transportweges .... jeder Hausvater eines Bauerhofes mit Landwirtschaft auch gleichzeitig Gastwirt war ...."

Der Gastwirtsberuf ...."war auch im Mittelalter und in der frühen Neuzeit keinem Zunftzwang unterworfen ...." Nun Mühling lag ebenfalls am Verkehrsweg der Eisenwurzen des Erlauftales und der Dreimärktestraße. Wenn man nun weiß, daß die Herrschaft Rottenhaus - zu der das Dorfwirtshaus gehörte - in Strengberg ober Amstetten ein eigenes Amt angeschlossen hatte, das mit seinen Grundholden nach Rottenhaus zinspflichtig war, ist die Vermutung nicht von der Hand zu weisen, daß es seinem Untertan in Mühling ebenso genehmigte, Ausschank zu gewähren, wie es die Herrschaften im Waidhofener Eisenwurzengebiet praktizierten, das der Herrschaft Rottenhaus nicht nicht unbekannt war. Ein zweiter Hinweis auf ein sehr frühzeitiges Bestehen des Getränkeausschankes ist daß der Krämer Wenzel Pirger vom Kirchenberg, sicher mit dem Hintergedanken nach Mühling kam, an der verkehrsreichen Straße neben dem Ausschank, auch zu versuchen als "Kramer" zu wirken. Wäre nicht zur damaligen Zeit schon der Ausschank gewesen, er hätte sicher nicht 1829 das Haus gekauft.Noch dazu, wo doch damals die Umladung der Fuhren in unmittelbarer Nähe des Wirtshauses war. (siehe die Zeichnung im Anhang!)
Wer nun die Zeichnung Pfeiffers von der Umladevorrichtung betrachtet, wird feststellen, daß noch vor Jahrzehnten auch in unserer Zeit die schweren Holzblöcke auf diese Art verladen wurden. Da dadurch manches nachkommende Fuhrwerk warten mußte, war der Wartoplatz sicherlich das Dorfwirtshaus, wobei die Vermutung nicht von der Hand zu weisen ist, daß sich gegenseitig bekannte Fuhrleute jeweils unterstützten, in dem einer sein Pferdegespann dem anderen zur Verfügung stellte und dann der andere seinem Helfer ebenfalls half, um so den gefürchteten Berg zu bezwingen. Wobei wieder das Gasthaus als die Umspannstation anzusehen ist, aber keinerlei Hinweise zu finden sind, daß beim Gasthaus auf der Mühlingerseite des Berges vom Wirt Vorspanndienste geleistet wurden, wie dies etwa auf der anderen Seite in Mitterwasser beim großen Einkehrgasthaus (ehemals Baumböck) überliefert ist.



Joseph Pfeiffer, der zeichnende Chronist, hat aus unserer engeren Heimat vier Zeichnungen von wirtschaftlichen Einrichtungen hinterlassen, die zu seiner Zeit (1819-1831) Bedeutung hatten und vom Standpunkt des Landschaftsmalers keineswegs interessant sind : Den Mautschranken in Wieselburg, den Ziegelstadel in Weinzierl, den Wirtstadel in Bodensdorf und schließlich die Umladestelle in Mühling, vor dem steilen Rabenschulberg. Das Bild zeigt die Vorrichtung mit dem Blick nach Süden und das kleine Haus im Hintergrund, ist das damals zur Herrschaft Kloster Säusenstein zinspflichtige "Häusel auf der Hoad", heute Mühling Nr 13 (Hinterleitner)



Auf diesem Bild ist erkennbar, daß die Straße damals gleich hoch wie das Fundament des dargestellten Hauses (Mühling 23, Parzer) war. Die jetzt abgekommene Straße ist heute höher gelagert, woraus die damalige Steilheit des Berges erklärbar ist. Am Kirchenberg ist die Kirche und die Schule deutlich auszunehmen.

"Das Wirtshaus in der Rabenschul", das am Berg stand und Pfeiffer ebenfalls zeichnete (Bildband, Nr.437) gehörte ebenfalls zur Herrschaft Rottenhaus, ist aber erst um 1800 entstanden, kam also als Gasthaus mit Vorspannpferden auch nicht in Frage.

Obwohl den Unterlagen der Bezirkshauptmannschaft zufolge erst der Wirt Baumgartner die Gasthauskonzession besaß, geht aus dem alten Protokollbuch der Gemeinde Mitterwasser hervor, daß am 11. Dezember 1898 dem Friedrich Schachenhofer auf sein Ansuchen die "Conzession für das Gast- und Schankgewerbe" vom Gemeinderat (!!) bewilligt wurde. Dieser Vorgang ist ab nun im Protokollbuch bei neuen Besitzern dieses Gasthauses abermals praktiziert worden. Das sind die schriftlichen Hinweise auf das Bestehen einer Konzession, wobei aber die angeführten Fakten auf eine weiter zurückliegende Wirtshaustätigkeit schließen lassen. Bei aller Vorsicht kann man aber doch vermuten, daß bereits 1784 die Fuhrleute in diesem Hause, das vor dem nicht leicht zu befahrenden steilen Berg stand, bereits dort Einkehr hielten und sich allmählich das Wirtshaus entwickelte.

Als nach dem Gesetz vom 17. März 1848 die Gemeinden aus einer oder mehreren Katastralgemeinden entstanden, gehörte die Katastralgemeinde Mühling zur Gemeinde Mitterwasser. Von dieser Gemeinde existiert noch ein Protokollbuch, darin die erste Eintragung am 19. August 1880 zu finden ist. Was aber das Bemerkenswerteste aller Eintragungen ist, sind die Hinweise auf das Einlegesystem für die alten und arbeitsunfähigen armen alleinstehenden Gemeindebwohner, meist alte Bauernknechte und Mägde. Die "Quatierer" wie sie genannt wurden, mußten zu bestimmten, festgesetzten Tagen von einem Bauern zum andern gehen und bekamen dort Essen und Quartier. Daß sie nicht gern gesehen wurden, kann man sich denken. Als Beispiel nur eine Eintragung vom 31. August 1880: ..."Gottlieb Ebner spricht an ums Quatier ...." Solche Formulierungen findet man nun des öftern. Manche werden abgewiesen, weil sie in der Gemeinde nicht das Heimatrecht hatten. Aber das "Quatiergehen" war kein Honiglecken. So liest man am 24. Sept.1883, daß Ignaz Haumberger "weil er das Quatiergehen nicht aushalten kann" bittet, es möge ihm eine anderweitige Unterstützung zu teil werden, wobei nicht erkennbar ist, ob seine Bitte erfüllt wurde. Einmal wird im Protokoll vermerkt, daß die Einteilung der Quatierer nicht befolgt wird, so wird nun im Protokoll festgehalten, wer wieviel Tage Quatier zu geben hatte ...."Franz Karl 4 Tag, Josef Schmutz 4 Tag, Franz Fuchs 5 Tag ...." Heute gibt es eine gesetzliche Altersversorgung und die erniedrigende Art des Quartiergehens gehört glücklicherweise der Vergangenheit an. Die Gemeinde Mitterwasser mit ihren jährlich drei Jahrmärkten, der 1. am Montag vor Pfingsten, der zweite am 4. Juli und der dritte am 24. August, war dadurch der Gemeinde Wieselburg wirtschaftlich überlegen. Das Bestreben der Gemeinde Wieselburg ging dahin, Mitterwasser an Wieselburg zu bringen. War der Hintergedanke, sich dadurch das Jahrmarktsrecht zu sichern? Jedenfalls war es ein jahrelanger zäher Kampf Wieselburgs, sich Mitterwasser einzuver-

leiben, wobei die Gemeindeväter von Mitterwasser ständig Widerstand leisteten. Aber im Protokoll vom 8. Sept. 1912 heißt es in Punkt 1: ..."Es wurde einstimmig beschlossen, daß die Gemeinde Mitterwasser in keiner Weise sich verpflichtet, etwaige Zahlungen bei der künftigen Grenzänderung zu leisten, da die Gemeinde Mitterwasser das Ansuchen um Grenzänderung nicht angestrebt hat ...." Abschließend liest man in Punkt 3: ..."Wenn die Grenzänderung stattfindet, soll die künftige Ortsgemeinde M ü h l i n g benannt werden ..." Offenbar hat es Wieselburg verstanden, durch höhere Instanzen auf Mitterwasser einzuwirken, wobei die Frage der Trennung bereits 1906 im Gemeinderat Mitterwasser behandelt und einstimmig abgelehnt wurde. Die Trennung wurde zum Dauerbrenner, auch in den folgenden Jahren ist sie immer wieder Verhandlungsgegenstand und jedesmal wurde die Trennung abgelehnt. Wenn man will, so ist die Gemeinderatssitzung vom 8. Sept. 1912 die Geburtsstunde der Gemeinde Mühling. Dieses denkwürdige Protokoll trägt die Unterschrift von Johann Saustingl als Bürgermeister und Michl Gruber, Johann Wurzer, Johann Pichler, Karl Ramsauer, Franz Binderlehner, Johann Kaiser, Franz Dachsberger, Alois Braunauer, Michl Hörhan, Josef Grießler und Friedrich Schachenhofer als Gemeinderäte. Man findet nur einen Gemeinderat aus dem Ortsteil Mitterwasser, nämlich den Kaufmann Josef Grießler, alle anderen stammen aus dem Gebiete, das Mühling werden soll. Die letzte Gemeinderatssitzung der Gemeinde Mitterwasser war am 20. Feber 1913. Die Gemeinderatswahl für die neue Gemeinde fand am 6. April 1913 statt und die erste Mühlinger Sitzung war am 24. April 1913. Der letzte Bürgermeister der Gemeinde Mitterwasser Johann Saustingl, war auch der erste Bürgermeister der jungen Gemeinde Mühling.

Ein Gebiet das Mühling mitübernahm, war der Kalkberg und dieser Kalkberg (Hart Nr.4) war oftmals Verhandlungsgegenstand in der alten Gemeinde Mitterwasser. Da der Kalkberg nach Purgstall eingeschult war, wurde von Mitterwasser immer wieder ein Vertreter in den Ortsschulrat von Purgstall entsendet, wie man den Protokollen entnehmen kann. Das war auch kurzfristig noch bei der Gemeinde Mühling der Fall. Aber noch etwas historisches haftet dem Kalkberg an. In den gesch. Beilagen II. Bd. S.290 gibt es einen Hinweis, daß ..."ein Teil von Wieselburg, nebst einigen Lehenstücken von Wolfpassing ein b e s o n d e r e s G u t der Herrschaft Mautern ..." war und das bis zur Auflösung der Grundherrschaften.
Nun die Herrschaft Mautern war das Verwaltungszentrum für den Bischof von Passau, ungefähr so wie Pöchlarn Verwaltungszentrum für den Bischof von Regensburg war. Im Zuge der Forschung zur Häusergeschichte von Mühling kam zu tage, daß dieses "besondere Gut", der Kalkberg (Nr.4) war, wobei die irreführende Formulierung ..."ein Teil von Wieselburg ..." die Suche nach diesem Gut bisher erschwerte, weil immer in Wieselburg gesucht wurde. Aber nun weiß man wo es sich befand und daß die Bischöfe von Regensburg, sowie die Bischöfe von Passau in der Katastralgemeinde Mühling Grunduntertanen hatten. Noch zur Zeit der josephinischen Pfarreinteilung wird in den Wieselburger Pfarrbüchern ..."Hart mit Kalchberg ..." als zur Pfarre Wieselburg gehörig ausgewiesen. Der Passau "ein Teil von Wieselburg" bezog sich daher auf die Pfarre und nicht auf den Ort.

Fortsetzung folgt